

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1379

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. März 1888

11. Jahrgang.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

„Der Deconom“, Landwirthschaftliche Mittheilungen zur „Stormarnschen Zeitung“, Nr. 6, und eine Beilage.

Drei Botschaften des Kaisers und Königs

Sind am Montag verkündet worden und zwar sind zwei derselben an den Reichstag, bezw. den preussischen Landtag gerichtet, während die dritte sich auf Elsaß-Lothringen bezieht.

Die an den Reichstag gerichtete wurde am Montag von dem Fürsten v. Bismarck im Reichstage verlesen und lautet:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Durch den nach Gottes Rathschlusse erfolgten Hintritt Unseres geliebten Herrn Vaters ist mit der preussischen Krone die deutsche Kaiserwürde auf Uns übergegangen.

Wir haben die mit derselben verbundenen Rechte und Pflichten mit dem Entschlusse übernommen, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Im Bewußtsein der mit der kaiserlichen Würde Uns überkommenen hohen Aufgabe werden Wir nach dem Vorbilde Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters jederzeit darauf bedacht sein, in Gemeinschaft mit den uns verbündeten Fürsten und freien Städten unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichstages Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schirmen, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach Außen und im

Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen.

Durch die einmüthige Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag den auf die Fortbildung der vaterländischen Wehrkraft behufs Sicherstellung des Reiches gerichteten Vorschlägen der verbündeten Regierungen zugestimmt hat, ist des hochseligen Kaisers Majestät noch in den letzten Tagen seines Lebens hoch erfreut und gestärkt worden.

Ihm ist es nicht mehr vergönnt gewesen, dem Reichstage seinen kaiserlichen Dank für diese Beschlüsse auszudrücken, um so mehr ist es Uns Bedürfnis, dieses Vermächtnis des in Gott ruhenden kaiserlichen Herrn dem Reichstage zu übermitteln und dem letzteren auch Unseren Dank und Unsere Anerkennung für die bei diesem Anlaß aufs Neue bewiesene patriotische Hingebung auszusprechen.

In zuversichtlichem Vertrauen auf die Hingebung und die bewährte Vaterlandsliebe des gesammten Volkes und seiner Vertreter legen wir die Zukunft des Reiches in Gottes Hand.“ Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888. (L. S.) Friedrich. v. Bismarck.

Die Botschaft an den Landtag hat folgenden Wortlaut:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem es Gott gefallen hat, nach dem Hinscheiden Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, Unseres vielgeliebten Herrn Vaters, Uns auf den Thron Unserer Vorfahren an der Krone zu berufen, entbieten Wir dem Landtage Unserer Monarchie hierdurch Unseren Gruß.

Die Gefinnungen und Absichten, in welchen Wir Unsere Regierung angetreten haben, die Grundsätze, nach denen Wir Unseres Königlichem Amte walten wollen, haben Wir Unserem getreuen Volke verkündet.

Seine Ehre und sein Kredit unangetastet; ich habe Freunde und Verbindungen; ich will alles, alles aufbieten, um es zu retten, und sollte ich selbst darüber zu Grunde gehen. Lassen Sie es mir, Herr Danken, nur wenige Monate noch, und kein Mensch soll erfahren, wie nahe es am Abgrunde gestanden. Nur jetzt, nur jetzt stoßen Sie mich nicht fort — oder es fällt und — Sie sind ein Bettler.“

Der Handelsherr setzte äußerlich ruhig seinen Weg im Zimmer fort und zuckte bei den bewegten Worten des Alten zweifelnd mit den Schultern.

„Mein eigenes Interesse, ja, meine eigene Rettung erfordert, daß ich mir einen andern Geschäftsführer wähle,“ erwiderte er. „Es thut mir deshalb leid, daß ich auf Ihre Bitte keine Rücksicht nehmen kann. — Sie brauchen indessen nicht zu besürchten, daß ich Ihre langjährigen, meinem Hause gewidmeten Dienste unbelohnt lassen werde. Sie mögen Ihr jetziges Gehalt ruhig fortbeziehen, so lange Sie leben. Ich will nicht, daß man mir nachsagt, ich hätte einen meiner Diener Noth leiden lassen — aber morgen treten Sie aus.“

„Nein, nein, Herr Danken,“ rief der Greis in leidenschaftlicher Erregung. „Ich will Ihren Gnadenlohn nicht, ich brauche ihn nicht — denn ich bin reicher als Sie. Oh, hätte ich das ahnen können, hätte ich mein Geld hier behalten, ich würde Sie retten und Ihnen zeigen, daß ich nicht mein Inter-

esse verfolge. — Herr Danken, lassen Sie das Geschäft in meinen Händen,“ fuhr er mit bewegter, fast flehender Stimme fort, indem er auf den Handelsherrn zutrat und dessen Hand ergrieff — „nur kurze Zeit noch lassen Sie es mir, bis ich es durch die jetzige schwere Krisis hindurchgeführt habe. Dann will ich gern zurücktreten und Sie selbst werden den Augenblick segnen, in dem Sie Ihren Entschluß geändert haben.“

„Ich bin kein Kind, welches Entschlüsse faßt, ohne sie zuvor überlegt zu haben,“ erwiderte Danken ungeduldig. „Es bleibt dabei, wie ich gesagt habe. Sie haben mein Haus nicht vor der Krisis bewahren können — ich mag Ihnen seine Rettung noch weniger anvertrauen.“

Er trat an das Fenster.

In diesem Augenblick fuhr ein Wagen vor der Villa vor und die ersten der zur Abendgesellschaft geladenen Gäste stiegen aus. Er grüßte freundlich hinab und wandte sich dann rasch zu seinem Geschäftsführer:

„Ich werde morgen selbst in die Stadt kommen, um Ihren Nachfolger einzuführen und zu instruiren. Sind die Hauptbücher in Ordnung?“

„Sie sind stets in Ordnung gewesen und sind es auch jetzt,“ gab der Alte mit größter Aufregung zur Antwort.

„Um so besser,“ entgegnete der Handelsherr und wandte sich der Thür zu, um das Zimmer zu verlassen und die angekommenen Gäste zu begrüßen.

Zwischenzeit wiederum mit dem Vaterlande vereinigten Gebiete zu wahren, sind Wir Uns der Aufgabe bewußt, in denselben deutschen Sinn und deutsche Sitte zu pflegen, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen und die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bewohner zu fördern. Bei Unserem Bestreben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, zählen wir auf das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung, sowie auf die treue Pflichterfüllung aller Behörden und Beamten. Wir fordern und erwarten die gewissenhafte Beachtung der Gesetze, dagegen werden auch Wir Jedermanns Rechte Unsern kaiserlichen Schutz gewähren, durch unparteiische Rechtspflege und eine gesetzmäßige, wohlwollende und umsichtige, aber mit fester Hand geführte Verwaltung wird die unverjährbare Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem deutschen Reiche wieder eine so innige werden, wie sie in den Zeiten unserer Vorfahren gewesen ist, bevor diese deutschen Lande aus der uralten und ruhmvollen Verbindung mit ihren Stammesgenossen und Landsleuten losgerissen wurden.

Wir befehlen, diesen Erlaß durch das Gesetzblatt zu verkünden.

Gegeben Charlottenburg den 15. März 1888. Gez. Friedrich. v. Bismarck. Fürst v. Hohenlohe.

Der auf Elsaß-Lothringen bezügliche Erlaß lautet:

Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Unseres geliebten Herrn Vaters Majestät, weiland Kaiser Wilhelm, nach Gottes Rathschlusse aus dieser Weltlichkeit geschieden, ist die deutsche Kaiserwürde und damit in Gemäßheit der Reichsgesetze die Regierung der Reichslande auf Uns übergegangen. Wir haben dieselbe im Namen des Reichs übernommen. Entschlossen, die Rechte des Reichs über die deutschen, nach langer

Noch einmal ergriff der alte Steider die Hand seines Herrn, Thränen traten ihm in die Augen und mit bebender Stimme bat er noch einmal, ihn an seinem Platz zu lassen.

„Lassen Sie das, Herr Steider,“ unterbrach ihn der Handelsherr, indem er ihm die Hand entzog, „es geht nicht und es bleibt dabei, wie ich Ihnen gesagt habe. Noch eine Frage! Wer hat Ihnen die Anweisung heute präsentirt?“

„Herr von Legingen selbst.“

„Und unter welchem Vorwande haben Sie die Zahlung verweigert?“ fragte er weiter.

„Ich gab vor, daß nach der Geschäftsordnung nur des Morgens Zahlungen geleistet würden.“

„Auf wann haben Sie die Zeit der Zahlung festgesetzt?“

„Auf morgen früh.“

„Gut, so kann ich diese Angelegenheit sogleich selbst ordnen,“ sprach der Handelsherr. „Ich werde morgen früh in die Stadt kommen und Sie Ihrer Stellung entheben.“

Er verließ rasch und ohne Gruß das Zimmer.

Wie ein Träumender stand der greise Geschäftsführer da, die Augen starr auf die Thür gefestet, aus welcher Danken so eben geschritten war. Er schien der Wirklichkeit entrückt zu sein, weil er nicht im Stande war, das Entsetzliche derselben zu fassen.

Als aber seine Gedanken zurückkehrten

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Er sollte aus dem Hause Danken entlassen werden wie ein Lehrling, wie ein Markthelfer, der kaum einige Monate darin gearbeitet!“ Er sollte aus dem alten Geschäft, mit dem sein Leben so eng zusammenhing, scheiden — scheiden in einem Augenblick, wo es am Bande des Verderbens stand, wo nur seine Hand allein es zu retten vermochte! Nein, nein, das konnte er nicht, das durfte er nicht — zum wenigsten jetzt nicht!

„Ich soll Ihr Komptoir verlassen!“ — stammelte er mit zitternder Stimme. „Das Komptoir, in dem ich ein halbes Jahrhundert gelebt und gearbeitet habe?“

„Ich habe Ihnen meine Gründe, weshalb ich das Geschäft nicht länger in Ihren Händen lassen kann, gesagt,“ erwiderte Danken kalt.

Wieder stand der Greis erschüttert und regungslos da. — Mühsam rang er nach Fassung.

„Herr Danken — Herr Danken!“ rief er endlich, „stoßen Sie mich nicht fort, lassen Sie das Geschäft in meinen Händen, denn nur ich allein vermag es zu retten. Ich kann es seit fünfzig Jahren, ich weiß, wo es am stärksten und schwächsten ist. Noch ist

mit, daß zwischen Hamburg-Berlin wieder durchgehender Betrieb stattfindet, streckenweise nur einseitig, daß die Strecke Odesloe-Schwarzenbel aber wegen Schneeverwehungen noch gesperrt ist. — Aus fast allen Theilen des Reiches liegen ähnliche Berichte vor.

* Ahrensburg, 21. März. Wie bereits gemeldet, haben die Schneestürme der letzten Tage erhebliche Verkehrsbehinderungen geschaffen. Seitens der Eisenbahn mußte eine größere Anzahl Arbeiter angenommen werden, welche bis in die Nacht hinein bei der Beseitigung der Schneemassen thätig waren, gegen einen Lohn von 30 Pf. pr. Stunde. Gestern erging hier durch den Gemeindevorsteher Haus bei Haus die Anfrage, je einen Mann zur Beseitigung der Schneemassen in den Nebenwegen zu stellen, die stellenweise auf weite Strecken hoch verschneit waren. Schon am Montag mußten theilweise Arbeitskräfte zur Freilegung der Verkehrsstraßen requirirt werden, da die Posten nicht durchzukommen vermochten und auf einigen Stellen der Hamburg-Lübecker Chaussee waren während der Zeit, daß die Schneestürme anhielten, Tag für Tag Arbeiter mit der Beseitigung der Schneemassen beschäftigt, die sich stellenweise mannshoch aufstürmten. — Zur Beseitigung des vielbelagten Wassermangels dürfte der starke Schneefall dieses Winters erheblich beitragen. Am Dienstag Morgen konnte auf einigen Wegen kein Fuhrwerk passieren, so blieben aus der Gegend Ahrensfelde, Schmalenbel, Sief zc. sämtliche Milchwagen aus, die sonst täglich Milch nach der Bahn bringen.

— Zu der vor. Nummer d. B. berichteten wir, daß mehrere hiesige Vereine die Absicht hegten, zur Erhöhung der Feierlichkeit bei dem Trauergottesdienste für unsern verewigten Kaiser sich in geordnetem Zuge in die Kirche zu begeben. Dem Anscheine nach ist die Anregung allseitig sehr günstig aufgenommen worden, da, wie wir hören, dem Kampfgenossenschaftsverein und dem freiwilligen Feuerwehrein sich auch die anderen Vereine, als Bürgerverein, Gesangsverein, Turnerverein anschließen werden, so daß hierdurch den Plänen unseres unvergesslichen Monarchen eine imposante Kundgebung gebracht werden dürfte. Die Vereine sammeln sich einzeln in ihren resp. Vereinslokalen und werden sich, falls die Witterung es gestattet, in der Großen Straße resp. beim Rondeel zu einem Zuge ordnen.

Wandsbek, 19. März. Die sogenannten „Kraftproben“ im Vertilgen geistiger Getränke haben schon oft die traurigsten Folgen gehabt. Am Freitag wettete in einer hiesigen Wirtschaft ein junger Mann mit einem anderen, er wolle zunächst ein Seidel Cognac austrinken, und machte sich auch, sofort an den Austrag der tolleren Wette. Als er die Menge Branntwein hinunter gekürzt hatte, fiel er betäubungslos zu Boden. Der schnell herbeigekommene Arzt konnte nur feststellen, daß ein Herzschlag das Leben des jungen Mannes geendet habe.

Aus Lauenburg a. d. Elbe wird den „H. N.“ über die Befürchtungen berichtet, die man dort und im Elbgebiet der Umgegend wegen der heranrückenden Wasser- und Eis Massen der oberen Elbe hegt. Es haben sich in der Elbe mehrere Eisstopfungen gebildet, nämlich eine bei Geesthacht, wo die Eis Massen sich zum großen Theil fest in den Sand des Flußbettes hineingearbeitet haben, eine zweite bei der Dynamitfabrik Krümmel, eine dritte bei Artlenburg und eine vierte bei Ulsting, 3/4 Stunden von Lauenburg. Neuerdings hat sich eine neue, fünfte Eisstopfung zwischen Bleede und Lenzen gebildet, die gewissermaßen eine Schutzwehr für die besonders bedrohten Deiche in der Gegend von Bradebe bildet. Seit dem 14. arbeitet an der Eisstopfung bei Geesthacht

raslos eine Pionier-Abtheilung von über 50 Mann unter Kommando eines Hauptmanns und zweier Leutenants, unterstützt von etwa 60 Zivilarbeitern an der Durchbrechung der Eisstopfung. Es ist ihnen gelungen, durch Sägen und Sprengungen Abflustrinnen in der Länge von mehreren hundert Metern und in der Breite von etwa vierzig Metern zu schaffen, wodurch das durch die Eisstopfung sich hindurcharbeitenden Wasser vermehrten Abfluß erlangt hat. Ob aber die Arbeiten so rasch voranschreiten, daß sie den von oben anrückenden Wasser massen zuvorkommen, ist fraglich. Für den Fall, daß die Durchbrechung der Eis Massen nicht rechtzeitig gelingt, ist zu befürchten, daß das Wasser binnen kürzester Frist zu einer Höhe anschwillt, welche es seit 1855 nicht gehabt hat. Besonders der hannoverschen Seite droht ernste Gefahr, man ist seit mehreren Tagen bereits beschäftigt, Material zur Erhöhung der Deiche heranzuschaffen, besonders Sandsäcke in mehreren tausend Stück. Schwer bedroht ist auch die Stadt Lauenburg, deren untere Häuserreihen nur wenige Meter über dem mittleren Wasserstande der Elbe liegen. Sobald die vor der Stadt stehenden Eis Massen, abgeben durch das von oben kommende Wasser, sich in Bewegung setzen und wenn gar neue Eis Massen antreiben und nach unten seinen Abzug finden, droht der Stadt und den gegenüberliegenden Deichen der Gefahr nicht geringe Gefahr. Ersittern doch jetzt schon beim Antrieben der bei Lauenburg zusammengeschobenen Eis Massen die Häuser, deren gewaltige Fundamente und aus Quadersteinen gefügten Vorbauten von dem langsam vorrückenden Eise getroffen werden. Durch die neugebildete Eisstopfung bei Bleede ist die schon hoch bedrohlich gewordene Gefahr für die linkselbischen Ortschaften Barsförde und Bradebe etwas beseitigt, die bei den beiden letzteren Orten bestehende Eisstopfung hatte eine so bedeutende Wasserhaltung bewirkt, daß die Ueberflutung der Deiche bevorzustehen schien, durch die höher gelegene Stopfung bei Bleede fällt unterhalb bei Bradebe das Wasser, wodurch die Anwohner Zeit gewinnen, ihre Deiche zu verstärken und zu erhöhen. Werden aber diese beiden Eisstopfungen bei Bradebe und zwischen Bleede und Lenzen von dem vor oberhalb kommenden Wasser in Bewegung gesetzt, so wälzen sich die Eis- und Wasser Massen elbwärts nach Lauenburg, wodurch die Stadt in große Gefahr geräth, in größerer allerdings noch die Deiche längs des unterhalb gelegenen linken Elbufers. Unterhalb Lauenburg werden die Sprengungen eifrig fortgesetzt und sind schon bis zum Krümmel vorgedrungen.

Kiel, 16. März. In Berlin ist der um die Landeskunde Schleswig-Holsteins mehr als irgend ein Anderer hochverdiente Generalmajor z. D. Dr. phil. Franz Geertz am 13. März im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war 1816 zu Schleswig aus unbemittelter Familie geboren und hatte seinen Bildungszweig sich selbst bahnen müssen. Ein Gymnasium hatte er nicht besuchen können, sondern in untergeordneten Stellen sich den Lebensunterhalt verschafft, dabei aber unermüdet gearbeitet und sich reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Mathematik, Geologie, Geographie und Kameralwissenschaften zu erwerben gewußt. Während er in Kiel bei dem bekannten Advokaten Theodor Olshausen beschäftigt war, konnte er einzelne Universitäts Vorlesungen hören, was er 1841 für kürzere Zeit in Berlin fortsetzte. Er wurde 1842 als Begefordrter in Holstein angestellt und veröffentlichte 1843 seine erste große Karte von Holstein und Lauenburg, welche durch ihre peinliche Genauigkeit und vorzügliche Ausführung allgemeine Anerkennung fand. Was er seitdem in seinen verschiedenen Stellen namentlich auf dem Gebiete der

zermalmen wird, als einen elenden und eitlem Erdenstaub. Ja, du unglücklich Verblendeter, laß deine Schritte auf den marmornen Treppen nur laut erschallen, wiege dich auf den schwellenden, kammertbeschlagenen Möbeln, weide deine Augen an vergoldeten Kronleuchtern! Greif jede Minute, welche noch dir gehört, mit fieberhafter Hast auf, suche sie zu genießen, denn schon lassen sich die Tage und Stunden zählen, in denen dieses alles noch dir gehört. Aber sie kommt, sie kommt, die Zeit, wo du elender sein wirst wie ein Bettler, der sein Haupt auf grünem Rasen zur Ruhe bettet; sie kommt, die Zeit, wo du aus diesen stolzen Räumen hinweggetragen wirst, arm und vernichtet, von niemandem beneidet, von niemandem bedauert! Langsam und schwer athmete die Brust des Greises, der regungslos und verlassen noch auf dem Stuhle saß, auf den er niedergesunken war. Der Abend war hereingebrochen, das Haus hatte sich mit Gästen gefüllt, er hatte nichts davon gemerkt. Draußen vor der Villa brannten die Fackeln und Pechkränze auf den Statuen, wirbelten schwarze Rauchwolken zum gestirnten Himmel empor und feurig roth strahlte die Flamme an der Decke der Zimmers, in welchem der Alte saß, wieder. Endlich erwachte er, fuhr erschrocken in die Höhe und erzitterte, als er erkannte,

Kartographie und speziell der schleswig-holsteinischen geschaffen hat, ist eben so umfangreich, wie von bleibendem großen Werthe. Eine historische Karte der Westküste Schleswig-Holsteins, an der Dr. Geertz seit mehr als 20 Jahren gearbeitet hat, steht dicht vor ihrer Vollendung, das südliche Blatt derselben erschien schon vor zwei Jahren. Geertz ist unbestritten der genaueste Kenner der Topographie Schleswig-Holsteins. Bei der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes 1876 hat die hiesige Universität durch Verleihung der Ehrenwürde eines Doktors der Philosophie dies anerkannt. Während des schleswig-holsteinischen Krieges 1848—51 war Geertz Oberquartiermeister unserer Armee; 1852 wurde er als Hauptmann in der topographischen Abtheilung des großen Generalkorps in Berlin angestellt. Hier rückte er bis zum Obersten und Chef der topographischen Abtheilung auf. In Folge eines vielfährigen Augenleidens mußte er 1882 seine Entlassung suchen und wurde als Generalmajor zur Disposition gestellt.

Kleine Mittheilungen.
— Zum zweiten Pastor an der Nikolaiskirche in Flensburg wurde Pastor Nissen-Lindholm mit 152 Stimmen gewählt; Pastor Schumacher-Hobensien erhielt 48 und Pastor de Fontenay Elmshagen 24 Stimmen.
— Korvetten-Kapitän Cochius, Kommandant S. M. S. „Sophie“ ist am 16. d. Mts. in Hongkong gestorben. Derselbe gehörte seit 1863 der Marine an.
— Von 7 Offerten für die Zimmerarbeiten für das Mannschaftsgebäude des Artillerie-Kasernements in Neumünster erhielt den Zuschlag der Zimmermeister Götsche, dessen Angebot 22 Prozent unter dem Kostenschlage von 51,316 Mf. blieb.
— Die Ortskrankenkasse Brunsbüttel hatte im vor. Jahre eine Gesamtentnahme von 1880 Mf. und eine Ausgabe von 1095 Mf. Dem Reervefond sind 200 Mf. zugeführt und bei der Sparkasse 506 Mf. belegt, das Gesamtvermögen der Kasse betrug am Jahreschlusse 1085 Mf., die Zahl der Mitglieder 112.
— Auf der Kalkentfischer Bahn mußte der Betrieb am Sonnabend wegen der Schneeverwehungen eingestellt werden.
— In Dierby bei Hoyer fand am Sonntag eine Kindtause einen traurigen Abschluß, indem ein Gaß, der Müller Madjen, der noch kurz zuvor rüftig gelangt hatte, plötzlich vom Schläge gerührt, tot zu Boden stürzte. Als nun auch noch die Tochter des Verstorbenen in Krämpfe verfiel, endete die Feier in trostlosester Weise.

Hamburg.
— Im Stadtgebiet, sowie in Altona und Umgegend haben die Sozialdemokraten am Sonntag wieder zahlreiche Flugblätter verbreitet. Die Flugblätter befanden sich in großen Geschäftstourverts, die den Stempel: G. L. Frommheim, Abzahlungs-geschäft, tragen und gelang deshalb die Verbreitung fast unbeantant. Die Koverts enthielten ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „An das Volk.“ In Altona wurden 12 Personen, die das Flugblatt kolportirt haben, ermittelt und verhaftet.

Lübeck.
— Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kaufmannes Julius Thörenberg, des Kassenverwalters des Frenhauses. Der Genannte soll, wie es heißt, von den ihm anvertrauten Geldern ca. 45 000 Mf. unterschlagen haben, nachdem er über 100 000 Mf. an der Börse verloren hatte. Er hatte bereits das Geld seiner vermögenden Brüder, sowie seiner Frau, welche

wo er sich befand. Rasch, mit bebender Gite, verließ er das Zimmer und das Haus. Wenige Minuten später saß er in dem Wagen und fuhr wieder der Stadt zu. Kein Wort kam über seine Lippen und in seinem Herzen war es still und öde wie auf der Brandstätte eines Schlosses. Nur der eine Gedanke, der eine Schmerz lebte noch in ihm, daß er scheiden sollte von dem Hause Damken, in dem er so lange gewohnt; nur der eine Ton klang in seinen Ohren, die Worte seines Herrn: „Es bleibt dabei!“

Auf der Villa des reichen Handelsheern herrschte ein lautes, lustiges Leben. In dem prachtvollen Saale ertönte die Musik und lud zum Tanze ein, und in den Nebenzimmern war für Erquickungen aller Art Sorge getragen. In den vom Facellicht erhelltten Baumgängen des Parkes gingen einzelne Gruppen spazieren, um den milden Abend zu genießen, und alle gaben sich ungestört ihrem Vergnügen hin. Man wußte, daß es hier zum feinen Ton gehörte und daß der Handelsheer es liebte, sich ungenirt zu bewegen und nach seinem eigenen Gefallen zu leben. Man mußte Damken das Verdienst lassen, daß er eine Gesellschaft vortrefflich zu ordnen und zu unterhalten verstand. Die

freundliche Aufmerksamkeit, welche er jeder seiner Gäste widmete und mit welcher den einzelnen Wünschen und Bedürfnissen entgegenkam, zeigte ihn als den reichen und noblen Wirth, zugleich nahm er aber auch an allen Unterhaltungen der Gäste theil und wußte sich ihnen so gleichzustellen, daß einem Unbekannten selbst als Gast erschein sein würde. Er besaß einen fast bewundernswürdigen Takt, mit dem er sich in Gesellschaften bewegte und solche gab. Er war lebhaft heiter, und doch behielt er stets eine selbstbenutzte Ruhe, welche bei allen, die um ihn waren, ein sicheres und gemüthliches Gefühl hervorrief. Er galt deshalb allgemein als einer seiner Gesellschaftler und war als solcher beliebt. Auch an diesem Abend war er, wie immer zu sein pflegte. Durch keinen Vorrieth er, daß er kaum eine Stunde vorher eine Nachricht empfangen hatte, welche seine ganze Existenz gefährdete. Er bewegte sich so sicher und ruhig, als ob der Vorrieth auf dem er stand, für ewige Zeiten fest gegründet sei. Seine Heiterkeit hatte nicht erzunngenes, er schien ganz dem Vergnügen der Gesellschaft zu leben. Und dennoch waren die Worte des alten Geschäftsführers nicht aus seinen Gedanken gekommen, dennoch sann er auf einen Weg um der Gefahr, welche so drohend und nah an ihn herangetreten war, auszuweichen. Er besaß eine außerordentliche Kraft, sich

die Tochter eines Millionärs ist, in Anspruch zu nehmen; doch müssen seine Verpflichtungen über die zur Verfügung stehenden Mittel hinausgegangen sein, daß er sich zu obigem Schritte leiten ließ. Die Unterbilanz soll nach der Bilanz des Letzart 120 000, nach anderer 200 000 Mf. betragen. Wie es heißt, soll hier von dem Flüchtigen ein Brief aus Triest angelangt sein und er nach der Türkei gewendet haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, stand, durch längeren Schlaf ermuntert um 9 Uhr auf und ersahin mehrfach am Freitag trotz seiner Krankheit entwickelt der Kaiser einen bemerkenswerthen Arbeitskraft, er ist fast den ganzen Tag beschäftigt und hat in den letzten Tagen außer den Beamten eine große Zahl förmlich Personen empfangen. Am Sonntag fand in der Hofkapelle ein Trauergottesdienst statt, dem der Kaiser bis zu Ende beiwohnte, er sah etwas mager, aber sonst gesund aus, seine Haltung war militärisch straff, die Bewegungen rasch und elastisch. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser die „H. N.“ berichtet, daß das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislaturperioden des Reichstages unterzeichnet.

Im Reichstage und im Preussischen Landtage wurden heute die Adressen an den Kaiser ohne Debatte einstimmig angenommen. Im Reichstage wurde nach weiterer kurzer Debatte die Entlassung durch Verlesung einer Kaiserlichen Botschaft beschlossen. Das Herrenhaus hat heute den Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein en bloc angenommen. Im „Reichsanzeiger“ giebt Minister v. Falkener bekannt: Se. Maj. dem Kaiser sind anläßlich des Hinscheidens Kaiser Wilhelms aus allen Theilen des Reiches eine große Anzahl Glückwünsche und Huldbildungsgramme zugegangen. Der Kaiser ist von diesen Kundgebungen treuer Liebe tief gerührt gewesen. Die Kaiserin Augusta richtete an den Reichskanzler ein Schreiben, worin sie denselben für ihren Dank für alles Das öffentlich auszusprechen was dem heimgegangenen Kaiser in pflichterfüllter gottesfürchtiger Erfüllung seines verantwortlichen Berufes und Das ihr, der Kaiserin, nach ihrem friedlichen Scheiden in der Schwere ihres Leidens unabhägigen Beweisen solcher ehrenvoller Gefinnung aus Deutschland und dem Auslande dargebracht worden sei.

Deutscher Reichstag.
Sitzung vom 19. März. Präsident v. Wedel Preßdorf erteilt dem Reichskanzler das Wort, der die Allerhöchste Botschaft verliest, die an anderer Stelle zum Abdruck bringen. Die Botschaft erbittet und erhält der Präsident vom Reichstage die Ermächtigung, den Entwurf einer Adresse zur Beantwortung der Kaiserlichen Botschaft festzustellen und den Reichstag zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Meine Herren, es wird mir zur großen Genugthuung gereichen, wenn ich mich als von Ihnen beauftragt betrachten darf, denjenigen fremden Regierungen deren Volkvertretungen ihre Sympathie, Beileid, ihre Theilnahme bei der Trauer, uns betroffen hat, kundgegeben haben, den Reichstag des deutschen Reichstags zu übermitteln. (Brausend) Ich weiß nicht, ob ich Ihre Zeit damit in Anspruch nehmen darf anzudeuten, wie ausgedehnt die Theilnahme allein in dieser Richtung gewesen ist, ich spreche nicht davon, daß die Deutschen, unsere Landsleute, die sich ja jedem, selbst dem wenigst ausgedehnten

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 8 9 10 11 12 13 14 15

des Festlandes und der Inseln rund um das Weltall angeordnet haben, ich glaube ohne Ausnahme hierher ihre Sympathien telegraphirt haben mit einer Schnelligkeit, die in früheren Zeiten gar nicht möglich war, die zuletzt eingetroffene ist die der Deutschen in Korea. Es sind aber auch aus allen fünf Welttheilen aus den kleinsten Inseln, aus Ostindien, die ich, obgleich ich glaube, in der Geographie so bewandert zu sein, wie mein Amt es mit sich bringt, doch mir habe aufsuchen müssen, rührende Beweise der Theilnahme eingegangen, zum Theil nur in Worten, zum Theil auch zugleich mit dem Bedürfnis von der anderen Hemisphäre, von den Antipoden, daß ihre Sympathien durch hier zu beschaffende Kränze und Palmen auf dem Serge zum Ausdruck gebracht werden sollten. Etwas in der Geschichte schwerlich Dagewesenes ist die Theilnahme an dem Todesfalle eines Monarchen in dieser Ausdehnung. Es sind ja große Männer vorher gestorben und wenn Napoleon, wenn Peter der Große, wenn Ludwig der XIV. aus diesem Leben schieden, so hat das gewiß in weiten Kreisen einen Wellenschlag gemacht, daß aber von den Antipoden und von den benachbarten Völkern Kränze und Palmen auf das Grab des verstorbenen Monarchen gebracht worden sind, das ist eine in der Geschichte noch nicht dagewesene Thatsache: so hochgeschätzt ist noch kein Monarch gewesen, daß alle Völker der Erde, ohne Ausnahme, ihm beim Hintritt ihre Sympathie, ihre Theilnahme, ihre Trauer an Sarge zu erkennen gegeben haben. (Bravo.) Was nun meinen speziellen Auftrag, den ich von Ihnen übernehme, betrifft, so kann sich der ja nicht an alle Staaten der Erde richten: aber ganz besonders hervorgetreten sind die Kundgebungen in dens uns näher benachbarten und befreundeten Ländern wie in Oesterreich-Ungarn, ich darf Ihnen nicht wiederholen, was Sie alles aus den öffentlichen Blättern wissen und kennen, in Italien, in Portugal, in dem Oberlande der Niederlande, in Schweden, in Belgien, in Dänemark. Die Beziehungen zu Deutschland haben in Dänemark manche trübe Erinnerung nothwendig hinterlassen müssen; die Persönlichkeit, die aus unserer Mitte geschieden ist, hat aber nach allen Seiten hin eine bergestalt heilende und versöhnende Wirkung geübt, daß auch von dort von beiden Häusern der dänischen Vertretung würdige und sympathische Aeußerungen an das deutsche Volk gelangt sind. (Lebhaftes Bravo.) Ich bin Ihnen daher, meine Herren, dankbar, wenn Sie mich durch die That und Ihre öffentliche, durch den Herrn Präsidenten eingeleitete Kundgebung ermächtigt haben, diesen uns befreundeten Nationen auf deren Sympathie der Friede der Fricde der Zukunft fester ruht als auf geschriebenen Verträgen Ihren Dank mit dem Danke der kaiserlichen Regierung kundzugeben. (Lebhaftes Bravo.) Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und genehmigt in zweiter und dritter Beratung das Gesetz betr. die Bewilligung von Reichsmitteln im Betrage von 18 148 000 Mk. zum Bau Praterbahn Bahnhöfen im östlichen Preußen. Damit ist die dritte Beratung des Gesetzes, der in Einnahme und Ausgabe mit 1 225 926 074 Mk. abschließt, erledigt. Das Gesetz und das Anleihegesetz werden nach Aenderung des Namens „Wilhelm“ in „Friedrich“ in der Einleitungsformel ohne Debatte genehmigt.

Anslaud.
Belgien.

* Mit dem 15. d. Mts. ist der Anmelde-termin für den Brüsseler Weltreit definitiv abgelaufen. Die deutsche Abtheilung zählt ca. 1000

zu beherrschen und seine inneren Gefühle zu verbergen.
Niemand ahnte seine Gedanken und den Plan, den er rasch gefaßt und ebenso schnell auszuführen strebte.
Er wußte, daß ein geschickter Geschäftsführer, auch wenn er das Geschäft ganz in seinem Sinne und ganz nach seinen Wünschen leiten würde, allein nicht im Stande wäre, dasselbe aus der augenblicklichen Verwirrung und Gefahr zu befreien. Es bedurfte außer einer umsichtigen und energischen Leitung auch sofortiger neuer Mittel, um wieder festen Fuß zu fassen; dies hielt dann weniger schwer, da er den fest gegründeten Ruf und Kredit seines Hauses kannte.
Er hatte im ersten Augenblick seine Gedanken auf den Herrn von Legingen gerichtet, aber schnell ließ er diesen Gedanken wieder vom Gesetze trennen. Es lag ihm auch daran, die bedenkliche Lage seines Hauses zu verbessern, um ihn nicht von der Bewerbung um die Hand seiner Tochter zurückzuschrecken. Er bedurfte eines reichen Schwiegersohnes, war seine eigene Existenz sicher zu stellen; Tochter verbunden, so hatte er nöthig, Rück- sichten gegen ihn zu nehmen, denn dann lag es in seinem eigenen Interesse, ihn zu unter-

Aussteller. An der Spitze derselben stehen als General-Kommissare die Herren: Freiherr von Landsberg-Beblen, Generalconsul Goldberger und Geheimer Kommerzienrath Dietrich. Die Leitung der Geschäfte der deutschen Abtheilung in Brüssel ist Seitens der deutschen Kommission Herrn H. Corneli, Generalinspektor der Brüsseler Ausstellung, übertragen worden. Ihm zur Seite stehen Herr Freiherr von Gienanth-Brüssel als Generalsekretär und Herr Arthur Branden-Köln als Sekretär. Zur Zeit befaßten sich die Bureaux mit der Anfertigung der Situations- und Dekorationspläne. Instruktionen wegen Zoll-, Transport- und einigen internen Fragen gelangen in den ersten Tagen an die Herren Aussteller zum Verstand.

Amerika.

Aus New-York, 15. März, sind weitere Berichte über Schiffbrüche an der Küste während des jüngsten Schneesturmes eingegangen, von denen mehrere mit Verlust an Menschenleben verknüpft waren. Auch liegen Meldungen über verschiedene Eisenbahnunfälle vor. Das Brighton Beach Hotel auf der Coney Insel bei New-York wurde von riefigen Wogen weggespült. Die Atmosphäre ist heute klar und die Temperatur warm, in Folge dessen der Schnee schmilzt. Das Geschäft fängt an, seine normalen Verhältnisse wieder anzunehmen. Die Telegraphenverbindung ist noch sehr unterbrochen, allein der Eisenbahnverkehr bessert sich in hohem Grade. Die Verbindung wird überall wieder aufgenommen und wahrscheinlich werden morgen die Pferdebahnen wieder im Betriebe sein. Die Vandalenbahnen sind theilweise eröffnet und der Schnee wird rasch weggeschafft, weil befürchtet wird, daß das Thaumwetter großen Schaden anrichten dürfte. Obwohl die Preise der Lebensmittel geliege sind, herrscht kein Mangel daran. Die Milchnoth dürfte morgen ihr Ende finden. Seit dem Schneesturm werden viele Personen vermißt. Viel Vieh ist in den Bahngütern umgekommen. Der durch den Sturm angerichtete Schaden dürfte sich auf Millionen von Dollars belaufen. Infolge der Unwegsamkeit der Straßen mußten viele Beerdigungen verschoben werden. In einigen Fällen mußten Leichenwagen mit Särgen auf dem Wege nach den Friedhöfen im Stiche gelassen werden. Auf dem Meere war der Sturm fürchterlich und die Mannschaften der Küstenschiffe haben unter dem Frost stark gelitten. Ein Dampfer kollidierte mit einem Voetenboot, welches mit fünf Leuten an Bord unterging. Beim Delaware Wellendreher sind angeblich 28 Barken und Schooner gestrandet. Mehrere Schooner verunglückten auch in der Chesapeake Bai, wobei viele Personen umkamen.

New York, 16. März. Der Schneesturm, welcher kürzlich den Osten der Staaten heimgesucht, hat einen Schaden von 20 000 000 Doll. angerichtet. Von den 29 Newyorker Voetenbooten sind 11 untergegangen. Die Boote wurden bis auf 5 zertrümmert, waren aber halb erlöst. In der Chesapeake Bai gingen über 30, in der Delaware Bai 28 und in Delaware Breakwater über 60 Schiffe unter. Von den Ocean-Dampfern fuhr heute die „Babu“ vom Norddeutschen Lloyd ab, aber ohne volle Ladung und mit nur 40 Passagieren. Alle anderen Ocean-Dampfer, welche sonst am Mittwoch segeln, haben ihre Abreise verschoben, da sie weder Ladung noch Passagiere bekommen konnten.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute auf der Delaware-Ladawanne Eisenbahn. Ein Zug entgleiste und stürzte einen 30 Fuß hohen Dammhinter, wobei die Wagen durch die Koupeben in Brand zertrümmert. 27 Personen trugen Ver-

ganzen seinen Wünschen entsprach. Er entschloß sich, ihn für sich zu gewinnen, und es schien ihm ein günstiges Zeichen zu sein, daß er ihn, ohne im entferntesten daran gedacht zu haben, zur heutigen Abendgesellschaft einzuladen hatte.
Leopold Kleuser, dies war sein Name, hatte sich vor einigen Wochen mit einer Freundin Gabriels verheirathet und zugleich mit seiner Frau ein nicht unbedeutendes Vermögen erhalten. Er war jetzt darauf bedacht, sich eine selbstständige Stellung zu schaffen, ein eigenes Geschäft zu gründen, sobald sich eine passende Gelegenheit dazu darbot.
Damien kannte ihn bereits längere Zeit und wußte, daß er vorzugsweise in Aktien-geschäften eine gute Routine besaß, denn ohne irgend welche Geldmittel hatte er sich in kurzer Zeit durch glückliche Spekulationen ein ziemliches Vermögen erworben. Er war unternehmend und hatte ganz dieselben Ansichten über den Handel, wie er selbst, d. h. er haßte den langsamen und beschwerlichen Weg der Arbeit und suchte sein Glück nur in kühner Spekulation.
Diesen jungen Mann suchte er für sich zu gewinnen und er war entschlossen, den Augenblick zu benutzen, da der Stand seines Geschäfts ihn drängte.
Er war eben im Begriff, aus dem Park in den Saal zu gehen, wo er den jungen Kleuser zu finden hoffte, als ihm Legingen entgegentrat und die Hand freundschaftlich in seinen Arm legte.

lungen davon, die in einigen Fällen einen tödtlichen Ausgang haben werden.

Mannigfaltiges.

Deutschlands stärkste Eiche soll sich auf dem zwei Meilen nördlich von Elbing am Frischen Hoff gelegenen Rittergut Radien befinden. Dieser Riesenbaum hat einen mittleren Stammumfang von 9,36 Meter, ist im Innern hohl und durch eine Thür abgesperrt. Der Hohlraum ist so groß, daß eine aus 35 elf- bis zwölfjährigen Knaben bestehende Klasse einer Schule bequem in demselben Platz fand. Diese merkwürdige Eiche prangt jährlich noch im vollen Laubschmuck, und es ist anzunehmen, daß dieselbe noch längere Zeit erhalten bleibt.

28 Menschen ertrunken. Aus St. Johann an der March wird berichtet: In dem zwei Stunden von hier entfernten Städtchen Sassin, bekannt als Wallfahrtsort, ereignete sich am Sonntag ein fürchterlicher Unglücksfall, welchem 28 Menschen zum Opfer fielen. Durch Sassin fließt die Niava (unbedeutender Nebenfluß der March) welche vom Hochwasser mächtig angeschwollen war. Viele Bewohner standen auf der Brücke, um die schwellende Niava zu betrachten; mehrere lehnten sich an das morsche Geländer, dieses gab nach und stürzte in das Wasser. Dreißig Erwachsene und zehn Kinder stürzten mit; nur 12 Erwachsenen gelang mit Mühe die Rettung, die übrigen 28 verchwanden in den Wellen.

Große Ueberschwemmungen werden aus Ungarn gemeldet: Der Fluß Körös hat bei Befas 20 000 Joch (1 Joch 43,16 Ar) überschwemmt, die Stadt ist sehr gefährdet. In Sathmar sind bereits 50 Häuser eingestürzt, bei Dob sind 10 000 Joch überschwemmt, bei Befasjabu ist der neulich aufgeführte Ringdamm weggeschwemmt, die Lage ist eine verzweifelte, die Gegend zwischen Befas und Szaba gleicht einem Meere.

Verurtheilung eines Luftmörders. Vom Schwurgericht in Odenburg wurde am Sonnabend der Arbeiter Biesernich aus Sage bei Aylhorn wegen Luftmordes an zwei Kindern des Briefbooten Baars daselbst zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, der Indizienbeweis, namentlich Blutflecke an der Kleidung des Angeklagten, waren so überzeugend, daß die Geschworenen nach kurzer Berathung das Schuldig aussprachen.

Literarisches.

Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Von Professor Dr. Bernhard Kugler mit etwa 300 Illustrationen von den ersten deutschen Künstlern. Vollständig in 30 in rascher Folge erscheinenden Heften a 50 Pf.

Der Kaiser ist todt! Trauernd steht das deutsche Volk an dem Grabe dessen, der den Traum unserer Väter erfüllt und unserem Vaterlande die lang ersehnte Einheit wiedergegeben. Kaiser Wilhelm ist todt! Von Thurm zu Thurm kündigt es die Todtenglocke, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, wo immer deutsche Junge klingen. Das Andenken an den erhabenen Fürsten aber sollen nicht allein Denkmäler von Erz und Marmor wach erhalten, in weit höheren Grade vermag dies eine in gesundem, volkstümlichen Sinne gehaltene Schilderung seines Lebens. Eine solche bietet uns die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München in dem obigen sich durch seinen niedrigen Preis auszeichnenden Werke. Es erscheint in Folioformat mit reichen Illustrationsreichthum nach Originalen erster deutscher Künstler und wird sich sicherlich würdig jenen Prachtwerken an die Seite stellen, welche wir der bewährten kunstsinnigen Verlags-handlung bereits verdanken.
Zwar ist, so sagt der Prospekt Kaiser Wilhelms

„Ein Wort nur, Herr Damen,“ sprach der Gutsbesitzer, indem er ihn in den Park zurückführte. „Ich war heute in der Stadt und benutzte diese Gelegenheit, um Ihre Anweisung —“
„Es ist gut, daß Sie darauf kommen, lieber Herr von Legingen,“ unterbrach ihn der Handelsherr, „ich war soeben im Begriff, Sie aufzusuchen und Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen für die Unart meines Geschäftsführers Genugthuung verschafft habe.“
„In wiefern Genugthuung?“ fragte der Gutsbesitzer erstaunt.
„Mein Geschäftsführer hat die Anweisung nicht sogleich ausgeführt,“ erwiderte der Handelsherr, „weil der Morgen für Zahlungen bestimmt ist. Es ist eine Erleichterung für den Geschäftsführer, doch dieser hat die Ordnung zu weit getrieben. Ich dachte, eine Anweisung von meiner Hand sollte eine Ausnahme machen — jedenfalls wäre er Ihnen, Herr von Legingen, eine größere und freundlichere Rücksichtnahme schuldig gewesen. Um Ihnen hierfür Genugthuung zu geben, habe ich den Geschäftsführer seiner Stelle ent-hoben.“
„Wie?“ rief der Gutsbesitzer. „Sie haben deshalb den greisen Mann aus Ihrem Geschäft entlassen? Wie ich gehört habe, ist er sehr lange Zeit darin. Es thut mir leid, daß ich die Veranlassung zu seiner Entlassung bin.“
„Er hat über fünfzig Jahre in meinem

Bild im fernsten Winkel Deutschlands bekannt, und auf den Höhen der Alpen, wie am Strand unserer Meere weiß Jedermann von Wilhelm dem Siegreichen, dem Helden der Schlachten, dem Fürsten des Friedens, dem Hort und Schirmherr des Vaterlandes zu erzählen. Aber genaue Kennt-nis vom Lebensgange des großen Hohenzollern-kaisers besitzen trotzdem nur Wenige selbst unter den Gebildeten der Nation. Denn zu weitver-zweit sind der Deutschen und ihrer Nachbarvölker Schicksale, in die seine mächtige Hand bestimmt eingegriffen hat, über zu lange Zeiträume erstreckt sich dieses ruhmvolle Leben, als daß es ohne tiefer dringendes Studium möglich wäre, einen klaren Einblick in das Werden und Wirken, in die ganze Bedeutung des erhabenen Monarchen zu gewinnen. Das ist sicherlich durchaus zutreffend, und wir wollen unsern Lesern hiermit die Subskription auf dies hervorragend schöne, zeitgemäße und dabei außerordentlich wohlfeile vaterländische Pracht-werk dringend empfehlen.

Die erste Biographie des neuen deutschen Kaisers ist soeben unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Lippert, Berlin, erschienen. Von dem bequemerem Bezuges halber in Lieferungen erscheinenden Buche liegt uns das erste Heft vor, aber es zeigt uns bereits, daß wir es hier mit einem bedeutamen Unternehmen zu thun haben, mit einem teztlich wie künstlerisch auf gleicher Höhe stehenden Werke, das in vorzügtem Grade das Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen dürfte. Dem Verfasser müssen zahlreiche, bisher noch wenig oder gar nicht benutzte, in weiteren Kreisen gänzlich unbekannt Quellen zur Verfügung gestanden haben, denn er erzählt uns in jedem Abschnitt neue interessante Thatsachen, die auf den geistigen Entwicklungsgang des neuen deutschen Kaisers bezeichnende Streiflichter werfen und das Lebensbild dieses großen deutschen Helden in charakteristischer Weise vervollständigen helfen. Dabei ist die von Ziemssen gewählte Art der Darstellung ungemein frisch und unterhaltend; er hat den echten Volkston getroffen, der von Herzen kommt und zu Herzen wirkt. Zahlreiche Illustrationen, Vollbilder sowohl wie kleinere in den Text verstreute, verleihen dem von der Verlags-handlung würdig und vornehm ausgestatteten Werke einen eigenartigen Schmuck; Meister wie Bleib-treu, Camphausen, W. Benz, Lüders, Nestel, Bloch-horn, Winterhalter u. A. gehören in erster Reihe zu den künstlerischen Mitarbeitern dieser Biographie. Zu der uns vorliegenden Lieferung erregen die Portraits des fünfjährigen Prinzen Friedrich Wil-helm, ferner diejenigen der Prinzessin Viktoria, unserer jetzigen Kaiserin, in ihrem ersten Monate (nach einer Zeichnung der Königin Viktoria) ein besonderes Interesse; sehr anziehend sind auch die Reproduktionen aus den Geographic-Heften des kleinen Prinzen. Die auf Kupferdruckpapier nach Vorlagen berühmter Maler hergestellten großen Vollbilder, deren jedes Heft zwei enthält, zeichnen sich durch vollendete äußere Technik aus. Um dieses Lebensbild unseres Herrschers zu einem Gemein-gute der deutschen Nation zu machen, was es seiner ganzen Veranlagung nach zu werden ver-dient, ist der Preis des Werkes außerst niedrig festgesetzt worden. Das Buch erscheint in etwa 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen zur Ausgabe gelangen; jede Lieferung umfaßt 16 Quartseiten Text mit zahlreichen Illu-strationen und kostet nur 60 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Komptoir gearbeitet,“ entgegnete der Handels-herr. „Um so mehr sollte er aber wissen, welche Rücksichten er zu nehmen hat. Er war außerdem zu alt und zu schwach geworden, um die bedeutungsvolle Stellung, welche er inne hatte, länger ausfüllen zu können; sie erfordert jüngere Kräfte.“
Er ließ nun mit ruhiger und gleich-gültiger Miene, als ob sich keine weitere Bedeutung für ihn daran knüpfte, diesen Gegenstand fallen, und gab der Unterhaltung eine andere Wendung, nachdem er sich über-zeugt hatte, daß der Gutsbesitzer aus dem Benehmen seines Geschäftsführers keinen weiteren Verdacht schöpfte.
Als er nun mit seinem Begleiter lang-sam in den Saal zurückkehrte, eilte dieser auf Gabriele zu, um sie zum Tanze zu führen, und er hatte nun Zeit, den jungen Kleuser aufzusuchen, den er in einer Fenster-nische neben seiner Gattin traf.
„Da sieht man, daß Ihre Flitterwochen noch nicht vorüber sind,“ rief er dem Paare scherzend zu. „Es fehlt nur noch, daß Sie sich eine schattige Laube oder ein stilles Plätzchen im Parke ausgesucht haben, um dem süßen Beisammensein den völligen Reiz zu verleihen.“
(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

547 Anzeigen. Aufgebot.

Die Erben des am 17. März 1887 zu Ahrensburg verstorbenen Holzhändlers **Johann Gustav Wall** haben das Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen, am 11. December 1878 von dem Zimmermeister **Asmus Wall** in Ahrensburg an den Zimmermeister **Ferdinand Selbing** in Wandsbek angekauften, durch Cessionsacte vom 1. Februar 1883 an den verstorbenen **J. G. Wall** abgetretenen, auf dem jetzt dem Privatier **Heinrich Moritz Anton Meyer** gehörigen Grundstück zu Ahrensburg haftenden, Band I Blatt 162 Abthl. III Nr. 3 des Grundbuchs dieser Ortschaft eingetragenen Obligation über 4000 Mk. nebst 5 % p. a. Zinsen beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Freitag, den 15. Juni 1888, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte wahrzunehmen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls selbige auf ferneren Antrag der Exercenten für kraftlos erklärt und die Post dem bereits gestellten Antrage gemäß im Grundbuch wird gelöscht werden.

Ahrensburg, den 6. März 1888.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Hof zu Kauf gesucht
von einem Auswärtigen. 300-500 Morg. Specielle Aufg. unter **H. U. 494** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.** [H 498/3]

Trauben-Rosinen,
Krachmandeln,
Feigen,
Biscuits,
Thee,
Chocolade
Banille,
Walnüsse,
Hafelnüsse,

Caviar,
Anchovis,
Appetitfild,
Seringe verschiedener Qualitäten,
Seringe in Sauer,
Schweizerkäse, ächten Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emittirten,
Sarzer, ächte,
Pflaumen,
Macaroni,
Sternmüdeln,

empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Landwirthschaftliche Maschinen
aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staub-
mühlen, Pflüge, Eggen etc.
empfehlen zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfehlen:
Malz-Extrakt,
Malz-Extrakt-Bonbons,
Fenchel-Honig,
Kendhusten-Saft,
Dr. Wuth's Brustthee,
Cachou,
Dänische Brusttropfen,
Emser Pastillen.

Schwarz-
Siegellack
vortätig bei
E. Ziese, Ahrensburg.

Wilhelm Grube
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Trauermarsch
auf den Tod
Kaiser Wilhelm I.
für Klavier, komponirt von Hermann Kipper.
„Ein tieferster Marsch mit ergreifendem Trio.“
Preis 1 Mark.
Verlag von P. J. Tonger in Köln a/Rhein.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schuhwaaren:
Herren-Stiefeletten von 7,50 bis 12 Mk.
Herren-Zugschuhe von 7 bis 8,50 Mk.
Herren-Schnürschuhe von 8 bis 8,50 Mk.
Leder-Pantoffeln von 2,50 bis 4 Mk.
Damen-Stiefeln mit Lackblatt von 6,50 bis 12 Mk.
Nogleder-Damen-Stiefeln von 6 bis 9,50 Mk.
Promenaden-Schuhe von 6 bis 8,50 Mk.
Ball-Schuhe von 4,50 bis 5,50 Mk.
Lafing-Schuhe von 3 bis 4,50 Mk.
Knaben-Stulpen-Stiefeln von 5,50 bis 7,50 Mk.
Kinder-Knöpf-Stiefeln von 2,40 bis 7,50 Mk.
Kinder-Schuhe von 1,20 bis 3,50 Mk.
Schnür-Stiefeln von 50 Pf. an.

H. F. David, Ahrensburg.
Schuhmachermeister.



Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen
liefert zu Fabrikpreisen
C. Schotte, Ahrensburg,
Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.
Die Ziehung I. Classe beginnt am 3. April; hierzu empfehle Antheile:
1/4 55 Mk., 1/2 27 1/2 Mk., 1/4 13 7/8 Mk., 1/8 7 Mk., 1/10 6 Mk., 1/16 3 7/8 Mk., 1/20 3 Mk.,
1/32 2 Mk., 1/40 1 60 Mk., 1/64 1 10 Mk. Antl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk.
Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Antl. 1/2 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk.,
1/8 27 1/2 Mk., 1/10 24 Mk., 1/16 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/32 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 4 Mk.
Bei d. lgt. Ziehg. würd. d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk.,
2 a 5000 Mk. etc. bei mir gezogen.
Marienburger Loose 3 Jhg. 17/4 c. a 3 Mk., 11 2. 30 Mk., Salbe 1 50 Mk., 11 Salbe 15 Mk.
Kreuz-Loose a 1 Mk., 112. 102 Mk., Barletta 100 Lire 2., 3 Jhg. 20/5, a 33 Mk. Sto. u. Fines 30 Pf.
Ferner empfehle mich zum
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
Provision 1/10 Prozent. Disconto: u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilierung.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
im Faberbanke.
Telegramm-Adresse Subjektbank-Berlin

Ich, Anna Csillag,
mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Locken-Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergefundenen Pomade erhielt ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarfränkheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfränkheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Jhres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 75 Pf., 1 Mk., 2 Mk.
Wiederverkäufer Rabatt.
Posterfaubt täglich gegen Rücknahme oder Voreinwendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik
Anna Csillag,
Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.
persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Nechtheit der Haare überzeugen kann.



Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend ergebene Anzeige, daß ich heute, 17. März, einen Laden mit **fertigen Herren-Garderoben** eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch, da ich eine große Auswahl zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen abzugeben im Stande bin. Z. B.:

Ein fertiger Herren-Anzug, feiner Stoff, 28 Mk.,
Confirmanden-Anzüge, complet, 25 Mk.,
Herren-Hosen, feiner Stoff, 8 Mk.,
Englisch-Lederne Hosen 7 Mk.
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Starker Umsatz, kleiner Profit!
Nur die Menge muß es bringen!
Ergebenst
Rudolf Lange,
Schneidermeister,
Bahnhofstraße, Ahrensburg.

Zum Massenbezug für Schulen, Vereine etc. geeignet.
Trauergesang
auf den Tod
Kaiser Wilhelm I.
Für 1- oder mehrtm. Chor mit oder ohne Klavierbegleitung, komponirt von **Hermann Kipper.**
„Stimmungsvoll, von ergreifender Wirkung und leicht ausführbar.“
Preis 10 Pfennige pro Exemplar.
Verlag von P. J. Tonger in Köln a/Rhein.
Zu beziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen.

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld
empfehlen
Beste Waare, gedruckten Staats zu Kleidern, Meter 50 Pf.
Corsetts von Mk. 1,00 bis Mk. 7,00.
Müschchen von 10 Pf. bis zu den elegantesten, in großer Auswahl.

Thomasphosphatmehl
liefert zur Frühjahrsaison in bekannter Qualität zu billigstem Preise
Ahrensburg. **C. Schotte.**

Händler und Wiederverkäufer
für Bijouterie, Galanterie, Kurz- und Lederwaaren, Cravatten, Schlipse, Binnenez, Puppen und Spielwaaren finden die billigste Einkaufsquelle
En gros L. Brockmann Export
Gegründet 1871 Gegründet 1871
Nur Leipziger Str. 97. Berlin W. Nur Leipziger Str. 97.
Meine complete Preisliste mit Illustrationen ist neu erschienen und jedem Händler resp. Wiederverkäufer auf Verlangen gratis und franko zugestellt.

Zur Konfirmation
empfehlen
Gesangbücher
höchst elegant gebunden mit Goldschnitt, zum Preise von **3, 4 und 5 Mark** u. s. w.
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Gesucht
pr. sofort event 1. Mai e. j. ein
ca. 15-16 J., welches kinderliebend bei häuslichen Arbeiten behilflich ist.
Offerten an **Gustav Heine** Wohlthor.

Vertige Betten
mit neuen Federn reichlich gefüllt, à Stand (1 Oberbett 120 ctm. breit, 1 Unterbett, 2 Kissen), für 20 Mark verleiht unter Nachnahme
Die Bettengroßhandlung
Heinrich Kirschberg
Berlin C.
Spandauer Brücke 1B.

Einriedigungs-Draht
mit und ohne Stacheln,
empfehlen zu Fabrik Preisen
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Satruper Viehwaschpulver.
Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülkfeld.
Das ebenfalls bewährte **Satruper Verfärbungspulver** ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn **A. Frucht** in Ahrensburg. Mit 40 Pf. schützt man jede tragende Kuh sicher gegen Vertwersen.

Pianinos freuzaiten Eisenbau, Tonfülle. Kostenfrei auf Wunsch. Probe. Franco. Paar oder 15-monatl. ohne Anzahlung.
L. Herrmann & Co.
Pianof. Fabr., Berlin, Neue Promenade.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 20. März.
Weizen fest. Angeboten 128-132 Pf. Mehlburger zu Mk. 165-175, 128-132 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-155. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 100-112. Buchweizen. Französischer zu Mk. 140-145 zu neigen. Holsteiner zu Mk. 140-145 zu neigen. Erbsen, Futter zu Mk. 120-125. Mais, Amerikaner zu Mk. 115-120. Quantin zu Mk. 130-140 angeboten. Rübsöl still, loco Mk. 45 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 40 1/2 Br. Petroleum ruhig. loco Mk. 7,30 Br. August Mk. 7,30 Br.

Beilage zur „Stormarnschen Zeitung“.

GEDENKBLATT

der Beisetzungsfeier
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

WILHELM I.



Was Kaiser Wilhelm seinem Volk gewesen.

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Dah man vom Liebsten, was man hat,
Ruh scheiden!“

Vom „Liebsten“ mußte auch in diesen Tagen das Vaterland scheiden, von dem wir es mit Stolz den feindlichen Landen die Herzen seiner Unterthanen in un- wandelbarer Treue schlugen, der unser Stolz, unser Stern, unser Hort war. Wie lieblich sollen wir es sehen, dieses greise Haupt, dessen Züge sich uns stets verklärt zeigten von dem Abglanz eines großen, reinen Charakters, der weit erhaben war über die Irrungen und Wirrungen des Lebens. Hoch über den Parteien stand Kaiser Wilhelm. Und der tiefe Schmerz, der die letzten Momente des hartgeprüften Monarchen trübte, wie ward er mitgefühl im Volke! Den Sohn sah Kaiser Wilhelm im rüstigen Mannes- alter befallen von heim- licher Krankheit, die noch mit banger Sorge er- füllte den blühenden Enkel nachgerast im Prangen der Jugend — ach, der greise Mann, dessen Geistesgröße so vieles Herbe und Bittere überwand, unter diesen vernichtenden Schlägen brach er zusammen. Es ist bestimmt in Gottes Rath! Der Sohn des Mannes, ein wenn auch leidender Mann, doch voller Hoffnung der Genesung gen Süden, und der Vater blieb, wenn auch ein hochbetagter Greis, in rüstiger Lebensfrische zu- rück. Und heimwärts kehrend

hat der Sohn, der neue Kaiser, den ge- liebten Vater auf der Totenbahre gefunden; nicht war es ihm vergönnt, dem Scheiden- den noch einmal ins Auge zu blicken, noch einmal ein Wort der Liebe zu hören von den erstarrenden Lippen. Mit ehernen Meißel sind die Thaten des Kaiser Wil- helm eingetragen in das Buch der Ge- schichte, und Denkmäler in Marmor und Erz werden der Nachwelt den Ruhm des Schlachtenhelden, des weisen Friedensfürsten künden. Ein Denkmal aber, das keine Zeit vernichtet, das alle Jahrhunderte überdauert, ist dem Verklärten unsichtbar errichtet, im Herzen des deutschen Volkes.

Ruhe sanft, Held des Jahr- hundert!
Unsterblichkeit ist dein Theil!



Kaiser Wilhelm I.

Ein Lebensbild Kaiser Wilhelm's.

Kaiser Wilhelm hat ein Alter von 91 Jahren weniger dreizehn Tagen erreicht. Am 22. März 1797 erblickte er als zweiter Sohn des da- maligen Kronprinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, das Licht der Welt. Es war eine große, eine sturmbewegte Zeit, in welcher der Knabe aufwuchs. Napoleon, an dessen Sohlen sich die Sieges- göttin geheftet zu haben schien, hatte Preußens Macht in der unglücklichen Schlacht von Jena erschüttert, und Friedrich Wilhelm III. und Louise, die Eltern des Prinzen Wilhelm, befanden sich mit

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

[6]

ihren Kindern im Jahre 1806 auf der Flucht. Aus jener Zeit ist der Erinnerung eine Ansprache erhalten worden, welche die Königin Louise an ihre beiden Söhne, den späteren König Friedrich Wilhelm IV. und den späteren Kaiser Wilhelm, gerichtet hatte, und welche allein schon ein unvergängliches Denkmal der heldenhaften Königin bildet:

„Ich sehe ein Gebäude an einem Tage zerstört, an dessen Erhöhung große Männer zwei Jahrhunderte hindurch gebaut haben. Es giebt keinen preussischen Staat, keine preussische Armee, keinen Nationalruhm mehr. Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen kann. Ruft künftig, wenn Eure Mutter nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtniß zurück! Weinet meinem Andenten Thränen, wie ich sie in diesem Augenblicke dem Zusammensturze des Vaterlandes weine! Aber begnügt Euch nicht mit Thränen allein. Werdet Männer und geizt nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden! Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehle, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des Großen Friedrich unwürdig sein. Könnt Ihr aber mit aller Anstrengung den niederbeugten Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn Louis Ferdinand gesucht hat!“

Nun, Wilhelm, der nachmalige Deutsche Kaiser, der das Vaterland geeint und erhoben, hat die Worte der Mutter in ungeahntester Weise beherzigt. — Nach sieben Jahren des Unglücks, nachdem das Maß des Unheils durch den Tod der unvergeßlichen Königin Louise überrollt worden war, kam der Tag der Erhebung. Die Völker standen auf und, geführt von ihren Fürsten, schüttelten sie sich die Herrschaft des Karjen ab, in blutigen Schlachten um Freiheit und Ehre kämpfend. Und der junge Prinz nahm an dem glorreichen Kampfe, der das Joch des Fremden von Deutschland abschüttelte, einen ruhmvollen Antheil. Er konnte mit seinem Vater, seinem Bruder und dem Volke glauben, daß die Ehrenschuld, welche ihnen die Mutter ans Herz gelegt, erfüllt sei.

Zweihundrdreißig Jahre politischer Stille folgten in Preußen. Zuerst als Prinz, von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. an als Prinz von Preußen, erfüllte der nachherige Kaiser alle Pflichten seiner hohen Stellung in einer muster-gültigen Weise, als Unterthan, als Soldat, als Regent, wenn er den König während seiner Abwesenheit vertrat.

Nach dem schweren Jahre 1848, dessen Erinnerung keinen Stachel der Bitterkeit in seinem großen Herzen zurückgelassen, wurde Prinz Wilhelm 1849 zum Oberbefehlshaber der Operationsarmee in Baden und der Pfalz ernannt und schlug dort den Aufstand rasch nieder. Acht schwere Jahre folgten, während deren den Prinzen nur das ihm auch in seinen Kindern erblühende Glück über vieles auch persönlich Schmerzliche trösten konnte, bis ihm am 23. Oktober 1857 die Stellvertretung, am 7. Oktober 1858 die Regentenschaft übertragen wurde.

Er benutzte dieselbe zu einer vollständigen Reorganisation der preussischen Armee, welche sein ureigenstes und bedeutendstes Werk war. Am 2. Januar 1861 bestieg er als König von Preußen den Thron, und nun begannen neben den vielen hervorragenden Friedenswerten jene entscheidenden Kriege, welche Preußen zur ersten Großmacht Europas erhoben. 1864 ertönten die Siegesfanfaren vor den Doppelpforten, weithin durch das ganze Land hallend, die entschlimmerten kriegerischen Impulse unseres Volkes weckend.

Und als dann 1866 der entscheidende Moment kam, wo der Kampf mit Oesterreich ausgefochten werden mußte, wenn die hohen, edlen Bestrebungen des Dahingeshiedenen nicht für immer unmöglich werden sollten, da traten Gewissensbedenken des an der Schwelle der Siebziger stehenden Monarchen hinzu, und sie der klar erkannten Pflicht gegen sein Volk untergeordnet zu haben, ist vielleicht das Größte, was der Berewigte in seinem Leben gethan hat. Das Glück war mit ihm. In furchtbarem, aber kurzem Ringen besiegte er den gewaltigen Gegner. Die Sonne von Königgrätz war das Morgenroth des neuen Deutschland. Unter unendlich günstigeren Auspizien begann nach wenigen Jahren des Friedens 1870 der große Krieg, den Frankreichs Annäherung herausforderte. Ein Strom der Begeisterung fluthete durch alle Gauen Deutschlands, Seite an Seite zogen in den Krieg die, welche sich noch vor wenigen Jahren in brüderlichem Kampfe gegenüber gestanden, Deutschland hatte zum ersten Male wieder die Stärke, welche ihm die Einigkeit giebt und immer geben wird. Der Ruhm Kaiser Wilhelm's und seiner Paladine strahlte über die ganze Welt. Unter dem Jubel des deutschen Volkes setzten ihm Deutschlands Fürsten die Kaiserkrone auf das ehrwürdige Haupt.

Am 1. Januar 1877 feierte Kaiser Wilhelm sein stebzigjähriges Jubiläum als Soldat, und noch einmal ging ein Jubel durch das ganze Land. Einen neuen Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes bildet das Wiedererwachen des kolonialen Gedankens, welcher durch die neue Herrlichkeit des Deutschen Reiches zu neuem Leben gewedt wurde, nachdem ihn einst der Geist des „Großen Kurfürsten“ zu verwirklichen begonnen hatte. — Ein nur in der letzten Zeit durch die Sorge wegen der Krankheit des Kronprinzen (jetzigen Kaiser Friedrich) und den Tod eines geliebten Enkels getrübt hohes Familienglied ist dem Verstorbenen in den schwersten und trübsten politischen Tagen treu geblieben, es erreichte seinen hellsten Punkt, als der damalige Kronprinz (am 28. Januar 1858) die Prinzess Viktoria von England ehelichte und sie alsdann unter dem Jubel des Volkes, welches zum ersten Male während einer Zeit schwerer Verwickelungen wieder sich frohen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft hingab, in die Hauptstadt und in sein Haus führte.

Reicher Segen ist dieser Ehe entsprossen, und das Haus der Hohenzollern steht da, als ein mächtiger Baum, kräftige Zweige weithin ausbreitend, und erfüllt uns voll Hoffnung, daß es auch in fernen Zeiten immer fruchtbar und ruhmvoll sein werde.

Die letzten Stunden des Herrschers.

Kaiser Wilhelm hatte in den letzten Jahren mit einem schmerzvollen Nierenleiden zu kämpfen, welches sich besonders dann heftig äußerte, wenn der Monarch durch Gemüthsbewegungen aus seiner gewohnten Lebens- und Denkwiese herausgebracht wurde. Daß dies in letzter Zeit, durch die Krankheit des geliebten Sohnes veranlaßt, öfter der Fall war, liegt auf der Hand. Mit tiefem Gram gedachte er täglich, stündlich, ja in jedem Augenblicke seines geliebten Friß und sehnte sich, ihn wiederzusehen. Die Leibärzte des Kaisers fürchteten daher das Herrannahen des Monat März, der mit seiner schwanfenden Witterung, seinen Stürmen und küßlichen, verfrähten Sonnenblicken in den letzten Jahren recht gefährlich für den Kaiser geworden war und ihn fast immer für kurze Zeit auf das Krankenlager geworfen hatte. Daß das Leiden diesmal, und zwar mit ganz besonderer Stärke, zum Ausbruch kam, wird in unterrichteten Kreisen einem Vorfall geschrieben, der wiederum von der zarten Rücksichtnahme des hochseligen Monarchen für seine Umgebung zeugt. Der Generalarzt v. Lauer hatte den Monarchen wiederholt inständig gebeten, falls er während der Nacht wegen seines Nierenleidens irgend einen „Wunsch“ haben sollte, stets einen der Leibdiener herbeizurufen. In der gedachten Nacht fühlte der Kaiser den Wunsch, das Bett zu verlassen, doch trieb er die gütige Rücksichtnahme gegen seine Dienerschaft so weit, daß er allein aus dem Bette stieg. Hierbei besiel ihn eine körperliche Schwäche, er sank um und blieb kraftlos auf dem Boden des Zimmers liegen. Als der Leibdiener herbeieilte, um dem Monarchen, der seine Unterstützung nicht gewünscht hatte, zu helfen, war der Kaiser in Folge des Liegens auf dem Fußboden erkältet und vermochte am folgenden Tage nicht mehr, sich am Fenster zu zeigen. „Sagen Sie Lauer nichts“, äußerte Se. Majestät zu dem Diener. Dieser Unfall sollte bald ernstere Gestalt annehmen.

Dienstag, den 6. März schon litt der Monarch an einem leichten Erkältungszustande, der ihn nöthigte, das Zimmer zu hüten. Am Abend des folgenden Tages schon wurde der Zustand des Kranken im hohen Grade bedenklich, da eine völlige Abnahme der Kräfte eintrat und der Appetit ganz fortgeblieben war. Eine sehr unruhige, schlaflose Nacht, welche nun folgte, beförderte das Zerfallenswert, so daß bereits am 8. März Hoffnung auf Erhaltung des theuren Lebens nicht vorhanden war. Um 5 Uhr Nachmittags legte so, ar der Puls auf 14—15 Minuten gänzlich aus. Die Aerzte selbst vermutheten, daß die Seele der sterblichen Hülle entflohen sei. Aber noch siegte das wunderbar kräftige Naturell Kaiser Wilhelm's. Er erhobte sich und es trat sogar am Abend eine scheinbare Besserung ein. Leider war es jedoch nur eine scheinbare, eine trügerische. In der Nacht um 3 Uhr wurde die Kaiserin Augusta gewedt. Sie nahm mit der Großherzogin von Baden an der linken Seite des Bettes des Kaisers Platz. Um 4 Uhr wurde ein leises Nöcheln bemerklich. Prinz Wilhelm neigte sich über den Kaiser und fragte ihn: „Großvater, willst Du etwas Champagner oder Rothwein?“ Der Kaiser antwortete ganz deutlich: „Ja“ und antwortete auf eine weitere Frage ebenso deutlich: „Nein“. Schlag nach einhalb Uhr richtete sich der Kaiser etwas in die Höhe, ließ den Kopf nach hinten sinken — er war todt. Feldmarschall Graf Moltke, der während des Verschwindens des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck gleichfalls im Zimmer war, schlichste laut und mußte weggeführt werden. Fürst Bismarck wußte sich zu beherrschen; er blieb lange an dem Sterbebett des Kaisers stehen. Oberhofprediger D. Kögel war während der Nacht im Palais anwesend. Um 3 Uhr früh sprach derselbe die Worte aus dem Evangelium Johannis: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getraut, ich habe die Welt überwunden.“ Der Kaiser sagte nichts mehr darauf.

Da lag denn der Held des Jahrhunderts in jenem Zimmer, welches in späteren Zeiten zu einem historischen Wallfahrtsort werden wird. Es ist das Schlafzimmer, in welchem der Kaiser während der letzten Periode allabendlich Ruhe gesucht, wenn er in Berlin weilte. In diesem Raum begegneten sich die Gedanken hunderter von Millionen auf dem ganzen Erdenrunde.

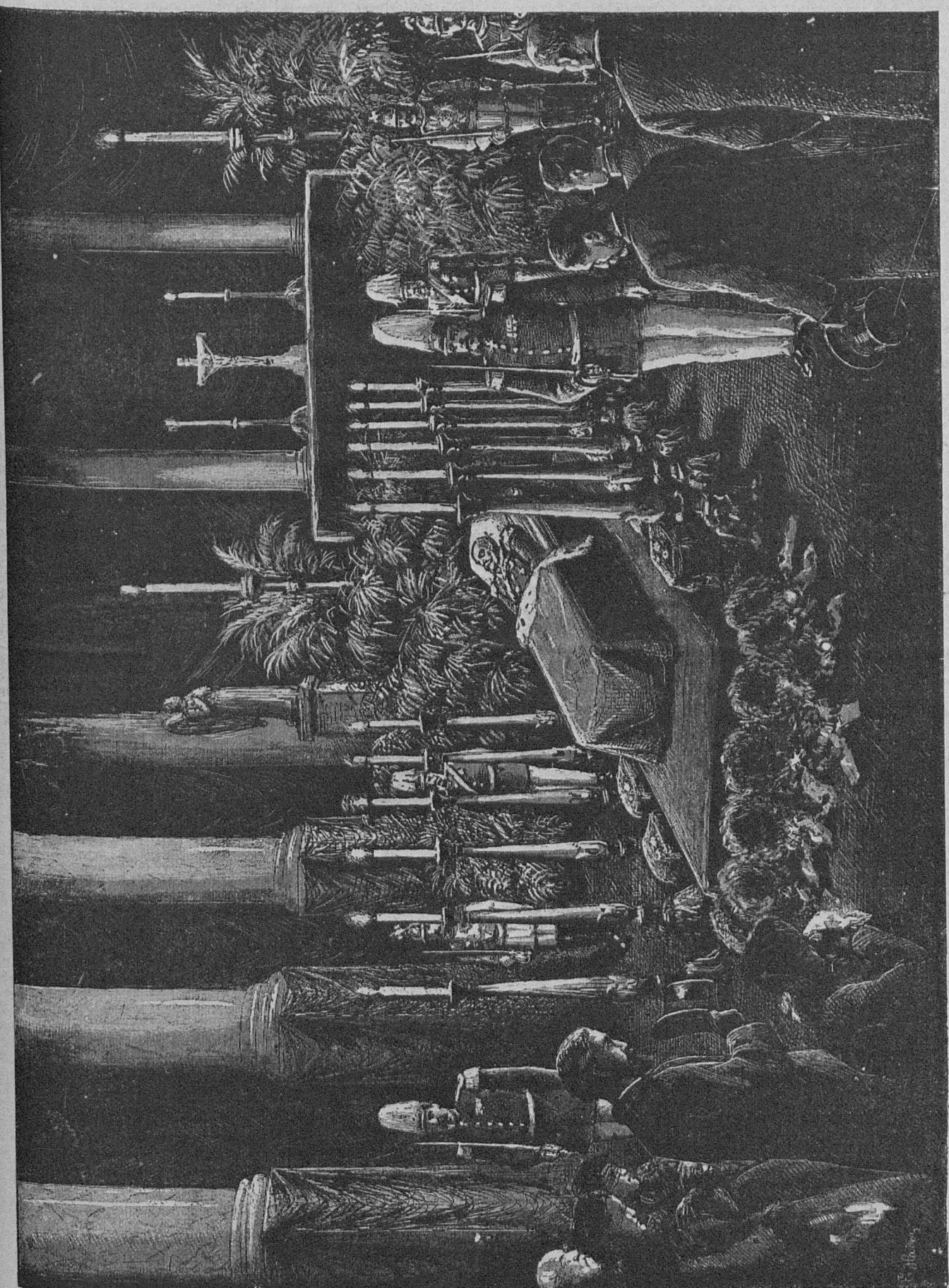
Das Schlafzimmer des Kaisers ist in seiner Ausstattung von der bescheidensten Einrichtung. Von der eisernen Feldbettstelle zu sprechen, ist kaum nöthig. Sie hatte den Kaiser auf allen seinen Reisen begleitet. Das Feldbett und der alte graue Mantel, den durch einen neuen zu ersetzen allen Bemühungen des Kammerdieners nicht gelingen wollte, sie stachen kaum in etwas von der übrigen Einrichtung des Schlafzimmers ab. Die Möbel sind, wie in dem Beginn dieses Jahrhunderts üblich, aus Mahagoni. Das Bett stand nicht längs der Wand, sondern in das Zimmer hinein, hinter einer halb aufgenommenen Gardine. Zu Häupten des Bettes an der Wand befand sich ein hölzernes Kreuzgitter. Links an der Wand stand ein mit Glasüren und grünseidenden Vorhängen versehener Mahagonischrank, in welchem Andenken und Geschenke sich fanden, auf die der Kaiser besonderen Werth legte, zumeist Erinnerungszeichen an die Mitglieder der Familie, aber auch Erinnerungszeichen an die Kaiserin. Ein Spiegel, einfach und bescheiden, stammt noch vom Vater des Kaisers, von Friedrich Wilhelm III., her. Ein Mahagoni-Kleiderschrank, eine Kommode, eine Waschtiselle und eine alterthümliche Uhr vervollständigten mit einem Teppich, der vollständig in diesen Gesamttrahmen paßte, die Einrichtung.

In diesem Zimmer hat Kaiser Wilhelm seinen großen Geist angehaucht. Es wird eine historische Erinnerung für die ganze Welt werden.

Umge... mit... EN... große... im... Mh...

Mecklenburg... Augen... ich... Besch... erwer... in... h... end... der zu M... 145 zu notir... M. 120—125... M. 115—116... 45 Brief... 40 1/2 Br... co M. 7.30...

Kreisarchiv Stormarn V 6



Die Aufzählung Kaiser Wilhelm's im Bonn.

— Grauskala #13

C

●

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die Aufbahrung im Dom.

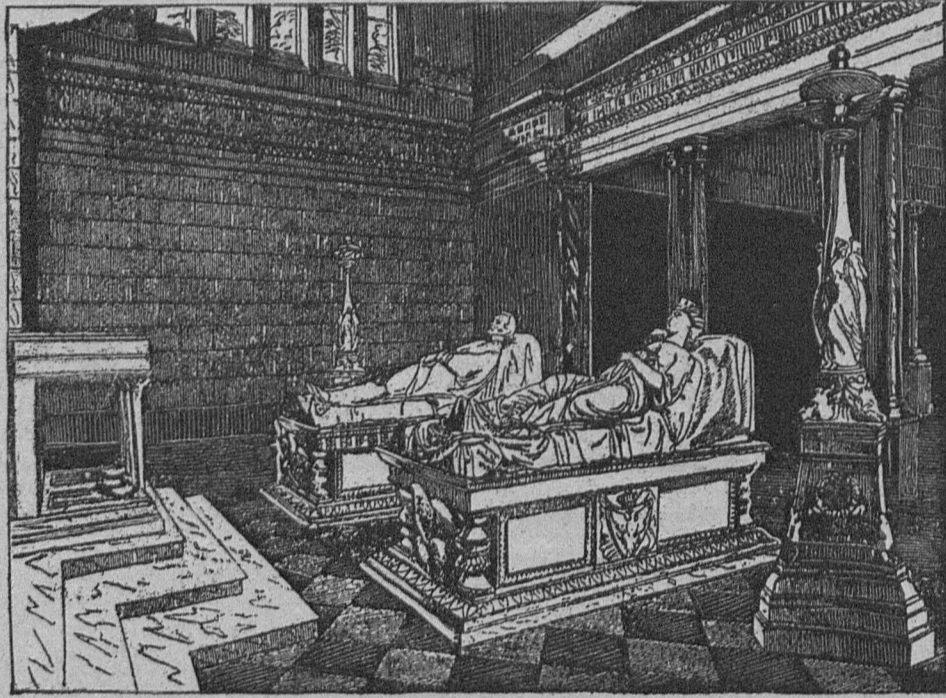
Unmittelbar nachdem die Kaiserliche Familie und die Allerhöchsten Herrschaften sich zurückgezogen hatten, wurde es sämtlichen Offizieren der Garnison sowie den Hausbeamten gestattet, durch das Sterbezimmer zu defilieren. Graf Eulenburg leitete diese Zeremonie. Viele Offiziere vergossen Thränen. Später ließ die Kaiserin das Sterbezimmer schließen. In der Nacht vom Sonntag, den 11. zu Montag, den 12. März um Mitternacht (genau 12 Uhr 55) wurde die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelm's, die am Sonnabend Vormittag einbalsamiert worden war, nach dem Dom überführt, wo sie aufgebahrt und bis Freitag, den 16. März ausgestellt war, so daß sie Jedermann in Augenschein nehmen konnte. Unser Bild vergegenwärtigt einen solchen Augenblick. Auf dem hohen Katafalk, der auf einer mit weißem Hermelin verbräunten Decke von violetter Sammete ruht, die mit Trauerflor überzogen ist, steht der mit Blumen umrahmte Zinsarg. Die Strahlen der Kerzen, welche von zwölf Kandelabern gespendet werden, fallen auf die mit der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß bekleideten Glieder des Kaiserlichen Herrn und geben dem Anblick eine wunderbare Beleuchtung. Dieselben milden Züge, die uns im Leben so oft mit herzinniger Begeisterung erfüllt haben, sind auch im Tode geblieben: Kaiser Wilhelm schläft. Das Haupt ist ein wenig nach links vorn gebeugt; die Hände und Arme sind durch eine

werthvolle Hermelindecke verhüllt. Auf der Brust ruht ein Eisenkreuz: eine letzte Liebesgabe der Kaiserlichen Gemahlin. Zu beiden Seiten des hochseligen Lebten halten Mannschaften derjenigen beiden Truppengattungen Wacht, welche in der Militärgeschichte Preußens denkwürdige Epochen verkörpern: links (vom Beschauer aus) jene ergrauten Kriegergehalten der Krongardisten in ihren historischen Trachten mit Gewehr bei Fuß und aufgezplantem Bajonett, rechts die martigen Gestalten des Regiments der Garde du Corps; über dem Koller die rothen Westen mit eingesticktem schwarzen Adler, gleichfalls mit aufgenommenem Pallasch. Zwischen dem Sarg und dem Ehrenwachtposten stehen auf jeder Seite vier Tabourets. Auf der linken Seite neben den Krongardisten von vorn nach hinten: der roth sammetne mit Hermelin verbräunte Kurbrandenburgische Kurbut, die preußische Königskrone, der goldene Kasten mit den Kroninsignien und die deutsche Kaiserkrone; auf der rechten Seite der über der Scheide gekreuzten Kavalleriedegen der vom Kaiser von Rußland Kaiser Wilhelm einst gestiftete Ehrensäbel, Epaulette, Helm und Handschuhe. Vor dem Katafalk liegen auf niedrigeren Tabourets die hohen zahlreichen Orden des hohen Verbliebenen.

Die Bestattung Kaiser Wilhelm's.

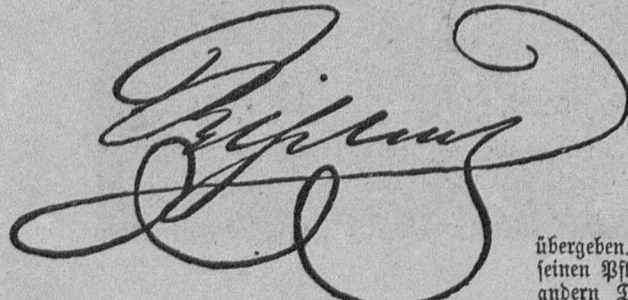
Nach Anordnung Kaiser Friedrich's wurden die sterblichen Reste seines hochseligen Vaters am Freitag, den 16. März zur letzten Ruhe bestattet. Zwischen 11 und 12 Uhr dieses historisch denkwürdigen Tages läuteten sämtliche Glocken der Residenz, nachdem die Domkirche hierzu das Signal gegeben hatte. Beim ersten Glodenschlage traten der Oberst-Kammerer und die Staatsminister zu beiden Seiten des im Dom aufgebahrten Sarges, Graf Stolberg-Wernigerode mit der königlichen Krone, von Put-

famer mit dem Reichszepter, Maybach mit dem Reichsapfel, während Bronsart von Schellendorff das Reichsschwert, Dr. von Friedberg das Reichsinseigel, Dr. Eucius die Kette des Schwarzen Adlersordens, von Voetticher den Kurbut, von Gofler und von Scholz das Tabouret mit dem Kurshwert in Händen hielten. General von Rabe inmitten des Grafen von Lehndorf und Fürsten Anton Radziwill trug das Reichspanier. Auf der Estrade ordneten sich zu gleicher Zeit die Generaladjutanten des verstorbenen Kaisers, denen sich die anwesenden Deputationen der preussischen Regimenter, sowie des bayrischen, sächsischen und württembergischen Regiments, dessen Chef der Kaiser gewesen, angeschlossen. Allen sonst eingeladenen Personen, unter denen sich auch der Reichskanzler, der Statthalter von Elsaß-Lothringen und die anwesenden Ritter des Schwarzen Adlers-Ordens, viele Chefs fürstlicher Häuser, die Generale, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Präsidenten des Reichs- und Landtags befanden, waren Plätze im unteren Raum der Kirche zugewiesen. Die Kaiserliche Familie und ihre hohen fürstlichen Gäste, die Kaiserin Victoria in Mitte derselben, nahmen auf im Halbkreise gestellten Sesseln vor dem Altar Platz. Den nun folgenden Gottesdienst hielt Hofprediger D. Kögel unter Assistenz der Dom-Geistlichkeit ab. Während der Geistliche den Segen über die sterbliche Hülle sprach, gab die Infanterie drei Salven ab, dann ordnete man sich, während die Orgel mächtig fortkante,



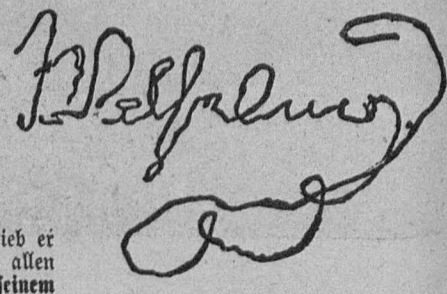
Das Mausoleum in Charlottenburg.

zum Leichenzuge, der über die Linden, durch das Brandenburger Thor nach dem Mausoleum zu Charlottenburg führte. Am Brandenburger Thor bestiegen die hohen Herrschaften ihre Wagen. Eskadronen der verschiedensten Regimenter mit ihrer Musik eröffneten den Zug, den glänzendsten, der wohl jemals gesehen wurde. Kürassiere, Dragoner, Kürassiere, Garde-du-Korps zogen in ihren glänzenden Uniformen vorüber, dann kam der Leichenwagen, dessen acht Pferde durch acht Stabsoffiziere geführt wurden, während die Spitze des Leichenzuges von vier Rittmeistern des Schwarzen Adlers-Ordens, vier Generalen, gehalten wurde. Dem Balbachin, der sich über dem prachtvollen Sarge wälzte, trugen zwölf Majors. Neben dem königlichen Leichenwagen schritten zwölf Obersten. Dann nahen die Artillerie und eine Abteilung Garde-du-Korps. Hierauf schritt das Hofpersonal, sämtliche königliche Beamte einher, unter ihnen die Aerzte des Kaisers, Professor Dr. Bauer, Dr. Leuthold und Dr. Tiemann. Sechs Marschälle, die Minister und andere hohe Würdenträger folgten. Auch das Leibpferd Kaiser Wilhelm's, geführt von einem Stallmeister, fehlte nicht. Endlich, dicht hinter dem Reichspanier, erschien Kaiser Friedrich, mit stiller Griefurcht begrüßt von der nach Millionen zählenden Menge. Zur Seite des Monarchen schritten der König von Sachsen, der König der Belgier und der König von Rumänien. Kronprinz Wilhelm, Prinz Heinrich und alle anderen Fürstlichkeiten schlossen sich dieser Gruppe an. Dann kamen Deputationen und Abordnungen, die Berliner Studentenschaft in ihrem vollen Wicks. Truppen schlossen den imposanten Leichenzug, während von der Siegesallee bis Charlottenburg von der Garde du-Korps, Innungen, Kriegervereinen, Korporationen, Spalter gebildet wurde. Die großartigsten Trauerdekorationen, die über Häuser und Wege schmückten, vollenden das farbenreiche Gemälde, das ewig unvergänglich demjenigen bleiben wird, der es selbst erschaut.



Namenszug Kaisers Wilhelm's.

So ruht denn Kaiser Wilhelm, der erste deutsche Kaiser, im Mausoleum zu Füßen seiner geliebten Mutter, Preußens Schutzgöttin Luise. Unser Bild zeigt die historische Stätte. Seine letzte Unterschrift, die er mit der erstarrten Hand des Todes schrieb, sei unseren Lesern als eine theure Erinnerung übergeben. Treu noch auf dem Sterbelager blieb er seinen Pflichten — möge er hierin, wie in allen andern Dingen, ein leuchtendes Beispiel seinem Volke sein, dem er bleiben wird unbergänglich!



Letzte Unterschrift Kaiser Wilhelm's.